

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspalterzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 126.

Donnerstag, den 27. October 1881.

6. Jahrg.

Bekanntmachung, Feuerwehr-Übung betr.

Nach Anzeige des Commando's der hiesigen freiwilligen Feuerwehr soll im Laufe der nächsten Tage eine Nachtübung stattfinden, welche zu unbestimmter Zeit und auf Alarmsignal erfolgen soll.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß, wenn in den nächsten Tagen Hornsignal allein erfolgt, dies der vorerwähnten Übung gilt, wenn jedoch gleichzeitig mit der Rathausglocke gestürmt wird, Feuer in der Stadt ausgebrochen ist.
Zwönitz, am 26. October 1881.

Der Bürgermeister.
Schönherr.

Tagesbericht.

— Durch Urtheil des kgl. Landgerichts zu Dresden vom 22. Juni 1881 ist der Auktionator Moritz S. wegen fahrlässigen Falscheids zu einer Woche Gefängniß verurtheilt worden. Der Angeklagte hatte in einer Hauptverhandlung wider J., bei welcher er als Zeuge vernommen wurde, die Frage des Vorsitzenden des Schöffengerichts: „Haben Sie schon Vorbefragungen erlitten?“ mit „Nein“ beantwortet und diese Aussage beschworen, obgleich er bereits einmal wegen Beleidigung mit 50 Mark Geldstrafe belegt worden ist. Noch vor Schluß der Verhandlung wurde von dem damals Angeklagten dem Vorsitzenden die Mittheilung gemacht, daß der Zeuge S. allerdings bereits bestraft sei; auf Vorhalt gab dieser nun auch die erwähnte Verurtheilung zu einer Geldstrafe zu und entschuldigte das vorherige Verschweigen dieses Umstandes damit, daß er geglaubt habe, die betr. Frage beziehe sich nur auf eine erlittene Freiheitsstrafe. In dem verurtheilenden Erkenntniß heißt es in dieser Beziehung, daß die Straflosigkeit des § 263 nicht eintreten könne, weil S. seine falsche Aussage erst dann widerrufen habe, als wegen derselben bereits durch J. Anzeige erstattet und durch die darauf erfolgte Befragung Seitens des vorsitzenden Amtsrichters Untersuchung wider ihn eingeleitet worden sei. Die Revision verlangt Aufhebung des ersten Urtheils und Freisprechung, weil in der dem Vorsitzenden des Schöffengerichts gemachten Mittheilung weder eine „Anzeige“ zu erblicken sei, noch in der anderweiten Befragung des Angeklagten die Einleitung einer „Untersuchung.“ Der Reichsanwalt hält die Revision für begründet und tritt dem Antrag auf Freisprechung des Angeklagten bei. Das Reichsgericht beschließt, daß auf die Revision des Angeklagten, das Urtheil des Landgerichts zu Dresden vom 22. Juni d. J. aufzuheben und der Angeklagte von der erhobenen Anklage freizusprechen sei; die Kosten des Verfahrens und des Rechtsmittels sind der königl. sächs. Staatskasse aufzuerlegen. Es konnte die Mittheilung des J. nicht als „Anzeige“ und ebenso in der Befragung des Angeklagten nicht die Einleitung einer Untersuchung gefunden werden. Fahrlässiger Falscheid ist nicht zu bestrafen, „wenn der Thäter bevor eine Anzeige gegen ihn erfolgt oder eine Strafuntersuchung gegen ihn eingeleitet und bevor ein Rechtsnachtheil für einen Anderen aus der falschen Aussage entstanden ist, diese bei derjenigen Behörde, bei welcher er sie abgegeben hat, widerruft.“ § 263 alinea 2 Strafgesetzbuch. (Zw. Wchbl.)

— Leipzig, 20. Octbr. Bei einem Seifenfabrikanten in der Moritzstraße war gestern Nachmittag ein Fabrikarbeiter Namens Otto von hier oben auf dem platten Dache damit beschäftigt, gefertigte Seifenstücke zum Trocknen aufzustapeln. Dabei hatte er das Unglück, auszugleiten, beim Hinfallen ein Oberlichtfenster zu durchbrechen und in den Dachraum hinabzustürzen. Er erlitt dabei schwere Kopfverletzungen, die bereits den andern Tag seinen Tod herbeiführten. Der Verunglückte war 30 Jahre alt.

— In Leipzig wurde am 21. d. M. Mittags 12 Uhr in dem vor dem Reichsgerichte verhandelten Hochverrathsproceß vor überfüllten Tribünen das Urtheil verkündet. Dasselbe verhängt wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens über die Angeklagten folgende Strafen: Der Bäcker Wilhelm Braun wird zu

2 Jahren 7 Monaten, Schuhmacher Josef Breuder und Literat Victor Dave zu je 2 Jahren 6 Monaten, Schlosser Heinrich Jakobi zu 2 Jahren 3 Monaten, Schneider Gustav Kristuppeit und Schneider August Pischmann zu je 2 Jahren, Metallschläger Albert Lichtensteiger zu 1 Jahr 6 Monaten, Schuhmacher Peter Böll und Arbeiter Heinrich Dillig zu je 1 Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt. Gegen den Commis Max Meßkow lautet das Urtheil auf 2 Jahre Gefängniß, gegen den Gärtner Georg Conrad Wahr unter theilweiser Freisprechung von der Anklage auf drei Monate Gefängniß. Der Schneider Hermann Christ, der Schuhmacher Hermann Baum und die Schneiderin Martha Regel werden freigesprochen. Aus den Erkenntnißgründen dieses Hochverrathsproceßes, deren Vortrag durch den Präsidenten über anderthalb Stunden in Anspruch nahm und laut deren der Gerichtshof den Thatbestand des § 86 des Strafgesetzbuchs für vollbracht erachtet, sei noch besonders hervorgehoben, daß der Gerichtshof, obwohl anerkennend, daß die Triebfedern politischer Vergehen sich recht wohl als ideale denken ließen, sich dahin ausspricht, daß in den Beweggründen zu den Handlungen der Verurtheilten von idealen Gefinnungen nicht das Geringste zu entdecken sei, im Gegentheil, sie seien hervorgegangen aus Neid, Haß, Bosheit und in den von den Verurtheilten gelesenen und verbreiteten Schriften werde selbst der Meuchelmord verherrlicht. Es könne deshalb auch in alle Wege nicht von einem politischen Märtyrertum die Rede sein; der Gerichtshof habe sich bei solcher Sachlage in die Nothwendigkeit versetzt gesehen, über den Strafantrag der Reichsanwaltschaft hinauszugehen, bei sämmtlichen zur Zuchthausstrafe Verurtheilten auch auf mehrjährigen Ehrverlust zu erkennen und ihren strafbaren Vergehen den Stempel der ehrlosen That aufzudrücken. Bezüglich des Angeklagten Literat Dave — von Nationalität Belgier — hat sich der Gerichtshof lange mit der Frage beschäftigt, ob ihm auch Zuchthaus- oder nur Festungsstrafe zuerkennen sei, hat indessen keinen gerechten Grund gefunden, diesen Aufwiegler anders als die Anderen zu behandeln. Nach Publikation verabschiedeten sich die Freigesprochenen von ihren verurtheilten Genossen mit einem Händedruck. (Dr. N.)

— Zwickau, 24. Octbr. (Zw. Wchbl.) Gestern früh ist hier ein Flugblatt mit der Ueberschrift: „An die Wähler des 18. Wahlkreises!“ und unterschrieben „Im Namen vieler socialistischer Wähler. Wilhelm Liebknecht“ in den Häusern der Stadt zur Vertheilung gebracht worden. Die Absicht, dieses Flugblatt in großen Massen in hiesiger Stadt zu verbreiten, gelang aber den Unternehmern nur zum Theil, da die Polizei alsbald auf das verdächtige Treiben der ihr vollständig bekannten Mitglieder der socialistischen Partei aufmerksam wurde und ihnen das Handwerk legte. In kurzer Zeit befanden sich nicht weniger als 10 Personen auf der Polizei, welche von den Aufsichtsorganen bei der Verbreitung der Flugblätter betroffen und an Polizeistelle sistirt worden waren. Einige Ausfuchungen bei bekannten Anhängern der Umsturzpartei wurden ebenfalls vorgenommen und sollen auch nicht erfolglos gewesen sein. Sämmtliche bei der Verbreitung betroffenen Personen blieben in Gewahrsam und sind heute Vormittag dem Amtsrichter überliefert worden. Ueber 500 Flugblätter fielen dabei in die Hände der Polizei, doch sind auch in der verfloßenen Nacht in verschiedenen Straßen der Stadt dergl. Flugblätter ausgestreut worden. — Wil-

Helm Liebknecht traf gestern Nachmittag auch hier ein und nahm Wohnung im Hotel Deutscher Kaiser. Hiesige Socialisten schienen ihm geschäftliche Besuche zu machen, auch aus dem 19. Wahlkreise, wo er selbst candidirt, empfing er Personen, denen, wie wir erfahren, dort die Agitation obliegt. Wie man gleichzeitig auch erfahren, sind gestern in verschiedenen Orten des 18. Wahlkreises diese Flugblätter wie hier verbreitet worden.

— Glauchau, 22. October. Welch gewaltige Massen Kohlen alljährlich die Locomotiven der Sächsischen Staatsbahnen verschlingen, geht daraus hervor, daß die Generaldirection der Sächs. Staatsbahnen für die Zeit vom 1. Dezember d. Js. bis 31. März künft. Jahr. 103,000,000 Kilogramm Kohlen und Coaks zur Locomotivheizung geliefert haben will. Es ist dies der Bedarf für ein halbes Jahr. Außerdem sind noch zu liefern: 6,375,000 Kilog. für Werkstätten und 8,730,000 Kilog. für Localheizung. Angebote sind bis 2. November einzurichten. Die Lieferungsbedingungen können in Dresden im Bureau der Maschinenoberinspektion der Sächsischen Staats-Eisenbahnen auf der Strehleiner Straße eingesehen werden.

— Aue, 23. October. Unter dem Pferdebestande des Herrn Speibteur Georgi hier selbst ist leider die gefürchtete Influenza, Pferdepeuche, ausgebrochen; ein Pferd ist bereits der Krankheit erlegen.

— Oberwiesenthal. Am Donnerstag wurde der Restaurateur Dogaier aus H.-Unterswiesenthal auf der Jagd dadurch verlegt, daß der Gewehrlauf zersprang und ihm die Hand schrecklich verstümmelte.

— Der Stadtrath zu Döbeln hat beschlossen, den am 1. December d. J. fällig werdenden 4. Termin der Stadtanlage von allen Steuerpflichtigen nur zur Hälfte zu erheben, da die günstigen Abschüsse der Rechnungen pro 1880 dies gestatten.

— Reudnitz. Am Sonntag Abend in der 10. Stunde wurde in der äußeren Tauchaer Straße ein Mann von großer Statur, ziemlich wohlbeleibt, liegend gefunden und, da er unzweideutige Spuren von Trunkenheit zeigte, nach der hiesigen Polizeiwache gebracht. Hier ist der Unbekannte am Montag Morgen verstorben und ärztlicherseits wurde constatirt, daß nicht unmöglich sei, daß den Verstorbenen am Fundorte ein Schlagfluß getroffen haben könne. Er scheint im Alter von 40—50 Jahren zu stehen, Bäcker zu sein, hat Wasserbruch und führte ein mit J. M. gezeichnetes Cigarrentäschchen, eine goldene Uhr und 20 Mark Geld bei sich. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, die noch unbekannt Person, welche in hiesiger Leichenhalle untergebracht worden ist, festzustellen.

— Neustadt b. St., 21. Octbr. Der „J. f. d. M. Hochland“ wird aus Langwolmsdorf geschrieben: Aus den ätherischen Nebeln des trüben Mittwochabend steigt ein Schreckgebild auf, welches eine in der Vergangenheit unseres Dorfes bisher unbekannt Gräueltat verkündet — einen Mord! Die 27jährige Frau Marie Libby Mary, Gattin des Delmühlbesizers Ernst Julius Mary, liegt erschlagen auf dem Fußboden des Mühlhauses an der Treppe. Ihr Hinterhaupt ist zerquetscht, die Stirne trägt eine furchtbare Wunde, das Gesicht ist über dem Nasenbein quer durchhauen. Die Verletzungen sind derart, daß man einen tiefen Einblick in die diabolische Natur des Mörders thun kann, dem es nicht allein genügte, dem Opfer das Leben zu rauben. Die näheren Nachrichten über das traurige Ereigniß müssen sich für den Augenblick selbstverständlich auf Weniges beschränken. Mary fand, als er um 8 Uhr von Polen z kam, wohin ihn seine Geschäfte regelmäßig am Mittwoch und Sonnabend führten, heimkehrte, die vordere Thüre verschlossen, die Hintertüre dagegen offen. Als er hierüber verwundert in das Haus trat, fand er den Körper seiner Frau entseelt in einer Blutlache liegend, welche sich noch warm anfühlte. Im ersten Augenblicke vermuthete man eine Verunglückung, daß Frau Mary in letzter Zeit an Schwächezustände gelitten hatte, allein heute früh stellte es sich mit Evidenz heraus, daß ein Raubmord vorliege. Noch um 7 Uhr Abends hatten Nachbarn bei Frau Mary und deren einzigem, 2jährigem Kinde gespielt, um 1/2 8 Uhr bemerkten vorübergehende Leute Licht in der Oberstube. In derselben befand sich der Vaarvorrath des Müllers Mary, der Mörder hatte also in diesem Augenblicke die Unthat schon vollendet und war zum Raube übergegangen. Heute um die Mittagsstunde erschien die Commission des königl. Amtsgerichts Stolpen, welche die Ueberführung des Leichnams nach dem Leichenhause anordnete. Inzwischen ist auch das blutige Beil gefunden worden, mit welchem der Mord verübt wurde. Die arme Frau Mary hatte noch kurz vor dem Eintritt des Mörders mit demselben Beile Holz zum Kaffeebrennen gespalten. Wie gemeldet wird, ist eine des Mordes dringend verdächtige Person bereits in Haft genommen worden. — Das „L. T.“ meldet hierüber: Als des — bereits gestern gemeldeten — Mordes der Frau Mühlbesizer Mary in Langwolmsdorf dringend verdächtig ist der Ziegeldecker A . . . aus Polen z eingezogen worden. Derselbe, als gewaltthätiger Mensch bekannt, hatte noch vor Kurzem an dem Mary'schen Hause gearbeitet, kannte die Räumlichkeiten genau und wußte ebenfalls mit Bestimmtheit, daß der Müller Mittwoch und Sonnabend Abend außer dem Hause zu sein pflegte. Während er bei Mary arbeitete, hatte er bereits eine solche Abwesenheit des Hausherrn dazu benutzt, die Frau mit unsittlichen Anträgen zu belästigen, worauf ihn dieselbe derb zurecht gewiesen und bei Heimkehr des Mannes entschieden verlangt hatte, daß der gefährliche Mensch von der Arbeit entlassen werde. Im

Hanse hat sich ein nicht dahin gehöriger Strick vorgefunden, den der Mörder wahrscheinlich mitgebracht hatte, um seine Schandthat vermittelst Erdrosselung zu vollführen. Da jedoch Frau Mary kurz vorher mit Kaffeebrennen beschäftigt gewesen war und zu diesem Zweck Holz klein gespalten hatte, lag ein starkes langstielliges Beil zur Hand, welches dem Scheusal zu seiner That geeigneter zu sein schien und, nur nachlässig verborgen, vorgefunden wurde. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Mörder, obgleich ihm kaum eine Viertelstunde Zeit geblieben war, um sein Vorhaben auszuführen, dennoch mit ziemlicher Gelassenheit vorgegangen ist. Man hat es also mit einem Verbrecher der vollkommensten Art zu thun.

— In Weiskig bei Großhain wurde dem vormaligen Gemeinde-Vorstand Schubert vorige Woche ein unliebsamer Besuch zu Theil. Am Abend hörte er Geräusch in seiner Stallung, begab sich, um die Ursache zu ergründen, dahin und fand einen Mann eben damit beschäftigt, ein Schwein todt zu schlagen und in einem mitgebrachten großen Sacke zu entführen. Der Dieb, in seinem Vorhaben gestört, führte nun die Art nach Schubert und verwundete denselben an der Achsel. Auf den Hilferuf des Verwundeten eilte der Sohn desselben herbei und Beiden gelang es, den Schweinedieb dingfest zu machen und ihn der Gendarmerie zu übergeben.

Deutschland. Es scheint, als ob die Gefahr für Deutschland, das Tabaksmonopol oktroyirt zu erhalten, beseitigt ist; wenigstens ist die Vorlage desselben auf eine spätere Reichstagsession vertagt worden. Der Kanzler ist stutzig geworden, daß die größten Autoritäten in diesem Fache — nicht etwa die Liberalen nur allein, sondern auch Konservative guten Klanges — lauten Widerspruch gegen das Monopol erhoben haben. Die Verbindung des Monopols mit der Altersrentenversicherung ist mindestens verschoben, wenn nicht aufgehoben. Genaue Berechnungen ergeben, daß die Erträgnisse des Tabaksmonopols nicht genügen zur Ausstattung einer Altersversorgungskasse und gleichzeitig zu Steuererlassen. Kaum erhielten die selbstständigen Fabrik-Arbeiter eine spärliche Rente, aber die landwirtschaftlichen würden ganz leer ausgehen, sowie die doch auch berücksichtigungswerthen Invaliden anderer Stände und Berufe. Die Handarbeiter, die kleinen Geschäftsleute, die niedrigen pensionslosen Beamten dürfen aber wohl fragen: mit welchem Rechte man ihnen Steuern auferlegen will, um lediglich die Fabrikarbeiter zu pensioniren? Und die Aufbringung einer Steuer von jährlich 5—600 Mill. Mark den Betheiligten, den Fabrikanten und Arbeitern, selbst anzufinnen, ist auch unthunlich. Wie sollen Arbeiter einen schweren Jahresbeitrag sich am Munde absparen? Ebenso sind die wenigsten Arbeitgeber im Stande, einen abnormen hohen Ausgabeposten den Produktionskosten zuzuschlagen, oder sie müssen aufhören, für das Ausland zu produziren. — Guter Rath ist theuer.

Das Gerücht von einem stattgehabten Besuch des künftigen französischen Ministerpräsidenten Gambetta bei dem Reichskanzler Fürsten Bismarck in Varzin erscheint wieder auf der Bildfläche, und es tritt jetzt mit einer großen Bestimmtheit selbst in solchen Zeitungen auf, die nicht in dem Verdachte stehen, leichtfertigen und unbegründeten Mittelheilungen ihre Spalten zu öffnen. Der bekannte offiziöse Berliner Correspondent der „Bohemia“, eines halbamtlichen österreichischen, in Prag erscheinenden Blattes, meldet positiv, daß Gambetta in Varzin war. Eine gleichlautend an mehrere freiconservative und ministerielle Provinzialblätter von Berlin aus versandte Korrespondenz offiziösen Antrichs berichtet, es sei Thatsache, daß Gambetta in Varzin mit dem Fürsten Bismarck konferirt habe, und feiert diesen neuen „größten“ Triumph des Kanzlers. — Nach allen diesen Aeußerungen der Presse, welche bisher von der „N. N. Z.“ kein Dementi erfahren haben, ebenso wenig wie von zuständiger Seite in Frankreich, wäre man in der That versucht, den Besuch Gambetta's in Varzin nicht länger ernstlich in Zweifel zu ziehen, zumal hinzugefügt wird, daß man deutscherseits die Wahl von Zeit und Ort betreffs näherer Berichterstattung über die Varziner Entrevue durchaus dem Pariser Staatsmann zu überlassen willens sei

Zwischen zwei Herzen.

Roman

von F. Klink.

Schnee — überall Schnee! Die Bialowiczzer Haide, im Innern Rußlands, welche noch vor Kurzem im Schmucke zauberischen Grüns prangte, lag in eine Schneedecke gehüllt. Schwere, weiße Massen bedeckten Nostannen und Kiefern, und nur die mächtigen Eichen hatten mißmüthig die stolzen Kronen geschüttelt bei dem Ungeßüm des so plötzlich hereinbrechenden Winters und trotzen jetzt noch mit rauschenden fahlen, dürrn Blättern dem Sturm und Schnee.

Der Abend brach herein. Noch vor wenigen Augenblicken war es heller Tag und nun senkten sich rasch finstere Schatten hernieder. Aber dunkel wurde es nicht. Am tiefblauen Himmel funkelten Millionen Sterne in wunderbarer Pracht, und ihr Glanz war vollständig geeignet, hinreichend Licht über jeden, auch über den kleinsten Gegenstand, auszubreiten.

Das Schloß der Fürstin war hell erleuchtet. Der Umriß desselben hob sich klar vom Hintergrunde, einem weitausgedehnten Park ab. Es war im rein byzantinischen Stil erbaut, ohne irgend welchen

Ausputz, ohne Streben nach phantastischem Reiz und üppiger Decoration, ein einfacher Kuppel- und Langbau mit hohen Bogenfenstern. Aber das Schloß hätte in dieser ernsten, erhabenen, ewig schönen Umgebung nicht anders sein dürfen, um den Eindruck hervorzurufen, welchen es machte, — den Eindruck eines Gemäldes voll idealer Schönheit.

In diesem Moment wurde es jedoch im Schloßhofe abermals lebendig. Durch die klare Winternacht tönte lustiges Schellenläute, das Wiehern und Stampfen muthiger Kofse. Das Portal des Schlosses stand weit offen, und eine Anzahl in geschmackvolle Livree gekleideter Diener, war bereit, die erwarteten Gäste zu empfangen.

Jetzt hielten die Schlitten. Unter heiterem Lachen wickelten sich aus einer Masse von kostbarem Pelzwerk und Decken Herren und Damen, welche im nächsten Augenblick die mit weichen Teppichen belegten Treppen hinaneilten.

Oben an der Treppe stand eine alte Frau. Sie wollte schüchtern in den Hintergrund treten, als die jugendliche Schaar heraufstürmte, aber schon war sie gesehen worden.

„Pana, wo ist die Fürstin? Wo ist meine Mutter?“ fragte eine glockenhelle Stimme.

„Die gnädige Fürstin ist in ihren Gemächern, Herrin,“ lautete die demüthige Antwort.

„Du wirst meiner Mutter sagen, daß wir zurückgekehrt sind, Pana, und daß wir das Souper so bald wie möglich mit ihr einnehmen möchten. Wenn ich bitten darf!“

Die letzten Worte sprach sie mit der Bewegung einer Königin zu ihrem Gefolge und eilte dann rasch voran bis an das Ende des Korridors, wo eine Flügelthür aufgerissen wurde.

Wenige Minuten später war die kleine Gesellschaft, aus fünfzehn bis sechszehn Personen bestehend, in dem blauen Salon in lebhafter Unterhaltung. Man sprach von der reizenden Schlittenpartie und zahllosen anderen Dingen von gleichem Interesse, während der Thee eingenommen wurde. Jeder trug mit ersichtlichem Vorliebe zu den Kosten der Unterhaltung bei.

Nur die junge Dame, welche das Amt am Theetische verwaltete, sprach wenig, oder eigentlich gar nicht. Sie schien von ihrer Beschäftigung, die Tassen zu füllen und hinzureichen, im vollsten Maße in Anspruch genommen, obgleich wiederum die Anmuth aller ihrer Bewegungen zur Genüge bewies, daß sie nichts Ungewohntes that, was etwa ihre Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen konnte. Das feine, regelmäßige Gesicht mit den dunklen, von langen Wimpern beschatteten Augen blickte still und ruhig vor sich nieder, nur bisweilen, wenn ein oder das andere Wort ihr Ohr erreichte, schaute sie flüchtig zu diesem oder jenem Sprecher hinüber, um sogleich wieder in ihre frühere Theilnahmlosigkeit zurückzusinken.

„Wanda,“ sagte plötzlich eine Stimme in ihrer unmittelbaren Nähe, „wir möchten in den Musiksaal gehen und ich komme, Dich um einen Chopin'schen Walzer zu bitten.“

Die Sprecherin war die junge Dame, welche die Kammerfrau vorhin nach der Fürstin fragte.

Wanda fuhr bei der unerwarteten Anrede beinahe erschreckt zusammen.

„Einen Chopin'schen Walzer?“ fragte sie langsam, ihre großen Augen voll auf die Sprecherin richtend. „Ich denke, Elisabeth, dazu bin ich nicht nothwendig, — Du spielst Chopin's Walzer, Nocturnen und Impromptus mit Vorliebe, während ich — nun Du weißt ja, Chopin macht mich immer traurig und verstimmt. Mir tönt aus allen seinen Melodien die nervöse Reizbarkeit eines Unglücklichen entgegen.“

Elisabeth hob die feine Oberlippe mit leisem Spott.

„Ich kenne allerdings Deine Ansichten nach dieser Seite, Wanda, aber ich bitte Dich, mir zu Liebe, Deine Abneigung zu überwinden. Die beiden Chourjakow haben mich um einen Chopin'schen Walzer gebeten, ich habe ihnen denselben zugesagt und ich kann heute nicht spielen. Da mußt Du mir schon den Gefallen erzeigen.“

„Und weshalb kannst Du heute nicht spielen?“ fragte Wanda.

Ueber Elisabeth's reizendes schelmisches Gesicht flog ein rothiger Schimmer. Sie neigte ihren Mund an Wanda's Ohr.

„Weil ich zu glücklich bin, — ich habe ihn wiedergesehen.“

Wanda's blaßes Gesicht schien auch die letzte Spur von Farbe zu verlieren, doch deutete weiter nichts auf eine innere Erregung. Ruhig erhob sie sich von ihrem Sitze, nahm den silbernen Leuchter ohne ein weiteres Wort von der Console und wollte sich in den Musiksaal begeben.

„Der Saal ist erleuchtet, Wanda,“ sagte Elisabeth verwundert.

Wanda lächelte und den Leuchter niederlegend, sagte sie:

„Du siehst, wie Recht ich habe, und Du thust unrecht, mich zum Spiel zu veranlassen. Ich bin zersireut.“

„Das habe ich schon lange gesehen, — hat sich etwas Besonderes ereignet?“

„Nein, — wenn Du nicht etwa Stefan's Ankunft dazu rechnen willst.“

Diese Worte kamen langsam und schwer über Wanda's Lippen. Wäre Elisabeth nicht so völlig von der unerwarteten Nachricht in Anspruch genommen gewesen, unmöglich hätte ihr die befremdende Erregung der Schwester entgegen können. So aber machte die

Ueberraschung sie vollkommen unfähig, an etwas Anderes zu denken, als an die Neuigkeit selbst.

„Stefan, — hier? Und das sagst Du mir jetzt, als würde es, etwas darüber zu reden, sich kaum der Mühe lohnen. Wo ist er?“

„Noch bei der Mutter, — er wird mit ihr beim Souper erscheinen. So lange wirst Du Deine Ungeduld zügeln müssen,“ fügte sie mit einem matten Lächeln hinzu.

„Unmöglich, Wanda!“ rief Elisabeth lebhaft aus. „Ich werde sogleich zur Mutter gehen. Habe die Güte, mich so lange zu entschuldigen.“

Sie wollte eilig den Salon verlassen. — Wanda hielt sie zurück.

„Du wirst nicht zur Mutter gehen,“ sagte sie sehr bestimmt. „Dieselbe hat ausdrücklich den Wunsch ausgesprochen, nicht gestört zu werden. Komm, — ich werde jetzt spielen.“

Wanda folgte der bereits vorangegangenen Gesellschaft in den Musiksaal. Sie war eine hohe, stolze Erscheinung, von prachtvollem Wuchs und plastischer Vollendung der Formen. Die Robe von schwerer, schwarzer Seide mit einer langen Schleppe machte ihre Gestalt noch größer, — sie schien alle anderen Damen zu überragen.

Als Wanda die Notenhefte durchblättern wollte, sah man die schlanken feinen Finger nervös zittern. Es war ihr eine Qual, in diesem Augenblick zu spielen, wo ihre Seele mit so ganz anderen Dingen beschäftigt war, aber sie willigte ein, um Elisabeth's Nachfragen zu entgehen und ihre Aufmerksamkeit nicht zu erregen. Sie mußte auch jetzt ihre Ruhe behaupten. Hatte sie doch frühzeitig gelernt, ihre tiefinnersten Gefühle den Augen der Welt zu verbergen, — weshalb sollte sie es heute nicht können?

Sie ließ sich an dem prachtvollen Flügel nieder. Einer der Herren war an sie herangetreten, er sprach einige leise Worte mit Wanda und sie nickte freundlich beistimmend mit dem Kopfe. Sie war jetzt wieder sie selbst, wie alle Welt sie kannte, — liebenswürdig, anmuthig und doch wieder stolz und zurückhaltend, und als ihre Finger über die Tasten glitten, blickte manches Auge voll Bewunderung auf das schöne Mädchen, während das Ohr entzückt dem graziösen Vortrag lauschte. Als sie geendet hatte, wurde sie nicht mit Lob überhäuft, man wußte, daß sie keine Schmeicheleien liebte, aber sie konnte sich nicht der lebhaften Bitten erwehren, und mußte wohl oder übel weiter spielen.

(Fortsetzung folgt.)

Miscellaneous.

* Folgendes „Wahl-Inserat“ bringt der „Merseburger Correspondent“: „Zu den Wahlen gehe Niemand, ohne zuvor seinen Bedarf an Jauer'schen und Striegauer Würstchen von mir entnommen zu haben. Außerdem empfehle ff. conservative, liberale und Fortschritts-Saucischen à Stück 10 Pf. und ff. Monopolwürstchen, etwas ganz Delicates, à Stück 10 und 5 Pf. Jeder, der ein Duzend Partei-Würstchen auf einmal verzehrt, erhält ein Monopolwürstchen gratis. Sämmtliche Sorten zu jeder Tageszeit, warm, kalt und hochfein, im Atelier für Delicatsur-Fabrikation von Rünzel, Sand 10.“

Auflösung des Räthfels in voriger Nummer:

Wandwurm.

Räthfel.

Es bildet ein Thor, das weder aus Stein,
Noch aus Holz oder Eisen besteht,
Da führt man tagtäglich so mancherlei ein
Das nicht zurücke mehr geht;
Was aber das Thor von innen verließ
Nahm man mit den Augen nicht wahr
Das Ohr nur vernahm es, oft klang es wohl süß,
Oft hart und drohend sogar.

(Auflösung in nächster Nr.)

Uebersicht der in Zwönitz ankommenden und abgehenden Posten.

Ankunft.	5 Uhr 25 Min.	B. Grünhain.	Priv.-Perf.-Post.
	10 Uhr 15 Min.	B. „	„
	4 Uhr 55 Min.	N. „	„
	10 Uhr 30 Min.	B. Stollberg.	„
	7 Uhr 30 Min.	N. „	„
	10 Uhr 20 Min.	B. Annaberg.	„
	8 Uhr 35 Min.	N. „	„
	5 Uhr 10 Min.	B. Osterlein.	„
	3 Uhr 25 Min.	N. „	„
Abgang.	7 Uhr 10 Min.	B. Grünhain.	„
	12 Uhr 50 Min.	N. „	„
	8 Uhr 20 Min.	N. „	„
	7 Uhr — Min.	B. Stollberg.	„
	1 Uhr — Min.	N. „	„
	7 Uhr 10 Min.	B. Annaberg.	„
	5 Uhr — Min.	N. „	„
	7 Uhr 15 Min.	B. Osterlein.	„
	8 Uhr 25 Min.	N. „	„



Die Erzeugnisse der
**Königl. Preuss. & Kaiserl. Oesterr.
Hof-Chocolade-Fabrikanten:
Gebr. Stollwerck in Köln**

Filialen in Frankfurt a. M., Breslau und Wien,
verdanken ihren Weltruf der gewissenhaften Verwendung von nur besten Rohmaterialien und deren sorgfältigster Bearbeitung. Die Original 1/4- und 1/2-Pfund Packungen sind mit Preisen und Garantie-Marke **(Rein Cacao und Zucker)** versehen.

Die Fabrik ist brevetirte Lieferantin:
L. I. M. M. des Kaisers Wilhelm, der Kaiserin Augusta, Sr. k. und k. H. des Kronprinzen, Sr. kaiserl. und königl. apostol. Majestät Franz Joseph, sowie der Höfe von England, Italien, der Türkei, Baiern, Sachsen, Holland, Belgien, Baden, Sachsen-Weimar, Mecklenburg, Rumänien und Schwarzburg.

19 goldene, silberne und bronzene Medaillen.

Stollwerk'sche Chocoladen und Cacao's
sind in allen Städten Deutschlands zu haben, sowie auch an den Haupt-Bahnhof-Buffets, durch Depot-Schilder kenntlich.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Hiermit mache ich ergebenst bekannt, daß nach freundlichem Abkommen Herr **Emil Schenk** in Zwönitz wegen Geschäftsüberhäufung die Agentur obiger Gesellschaft niedergelegt hat und daß dieselbe an seiner Stelle

Herrn Carl Hammer, Weber in Zwönitz
für Zwönitz und Umgegend übertragen worden ist. Ich bitte die Betheiligten, sich in ihren Versicherungsangelegenheiten in Zukunft sich an Herrn Hammer wenden zu wollen, welcher auch gern bereit sein wird, über die Gesellschaft die erforderliche Auskunft zu erteilen.
Dresden, den 23. October 1881

Rechtsanwalt Friedr. Christ. Schmidt,
Bevollmächtigter der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft
(H. 35135a.) im Königr. Sachsen.

Die
„Neuesten Nachrichten“

Herausgeber **Dr. jur. Oscar Wolff**
(täglich erscheinende große Zeitung)

sind kein Parteiblatt, stehen vielmehr den politischen und sozialen Kämpfen jeder Art **absolut unparteiisch** gegenüber. Trotzdem bringen dieselben sowohl auf politischem wie sozialem Gebiete, ihrem Titel entsprechend, stets die **neuesten Nachrichten**, und sind namentlich auch in Bezug auf Kunst, Wissenschaft, Handel, Industrie etc. etc. auf das Beste unterrichtet. Die „Neuesten Nachrichten“ bringen überdies in ihrer Beilage den **vollständigsten Courszettel aller an der Berliner Börse gehandelten Effecten.**

Preis pro Quartal 75 Pfennige.
Für die Monate November und December eröffnen wir ein zweimonatliches Abonnement zum Preise von

fünfzig Pfennige
für 2 Monate.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und die Administration, Berlin W., Kronenstraße 21, entgegen. Die Zustellung in's Haus durch die Post kostet 30 Pf., durch unsere Boten 65 Pf. für 2 Monate. Diese Gebühren fallen weg, wenn die Zeitung beim Postamt des betreffenden Ortes, in Berlin beim Postamt des betreffenden Reviers abgeholt wird, und kostet die Zeitung in diesem Falle für die Monate November und December **nur 50 Pf.** ohne jeden Zuschlag.

Die „Neuesten Nachrichten“ sind im zwölften Nachtrage der Zeitungspreisliste sub W 3170b enthalten. Neu hinzutretende Abonnenten werden ersucht, das Abonnement recht frühzeitig anzumelden, damit die Zusendung prompt erfolgen kann.

Die Administration der „Neuesten Nachrichten“,
Berlin W., Kronenstraße 21.



Veränderungshalber bin ich gekommen, mein an der Bahnhofstraße gelgenes

Wohnhaus

enthaltend 7 heizbare Stuben, 8 Kammern und großen Keller, mit einer Durchfahrt im Hause und großem Hofraume am Hause, Gras- und Gemüsegarten, gewölbten Stall und laufenden Wasser, ferner 7 Scheffel anstehenden Wald und 7 Scheffel gutes Feld zu verkaufen.
Maximiliane Zeeh.

Keine Zahnschmerzen mehr!

bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser.** Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weißer und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co.,
Breslau.

In Zwönitz acht zu haben im Consumverein, in Niederzwönitz untere Verkaufsstelle des Consumvereins.

6 Stück junge Enten
verkauft **Otto Göthel, Annabergerstr.**

1000 Mark

sind gegen Sicherheit auszuleihen. Wo? zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Bei dem am Mittwoch, den 19. d. M., auf dem Feldschlößchen stattgefundenen Concerte wurde ein Hut vertauscht und wird gebeten, den Umtausch ebendasselbst wieder zu bewirken.

Äpfel!

Eine Ladung guter **Winter-Äpfel**
sind eingetroffen und zu haben bei
Chr. Diesel u. Hermann Viehweger
in Zwönitz.

Mineralien-Sammlungen

vom Lehrer **Th. Hermann** im Erzgebirge.
Fröbel-Steinsammlung, enthält 15 Arten in eleg. Holztafeln. 1 M. 50 Pf.
Pestalozzi-Steinsammlung, enthält 30 Arten mit Beschreibung in eleg. Holztafeln. 3 M. 75 Pf.
Herbart-Steinsammlung, enthält 60 Arten mit Beschreibung in eleg. Holztafeln 9 M.
Garnisch-Steinsammlung, enthält 36 Arten (große Stücke) mit Beschreibung in eleg. Holztafeln. 12 M.

Plastische Zeichen-Vorlagen von C. A. S. M. S. 65 Stück 50 M.

Hiervon werden auch einzelne Vorlagen abgegeben, je nach Größe kosten solche 30, 40, 50, 60, 70, 75, 80, 90 Pf., 1 M. und 1 M. 25 Pf.

Diese aus Cellulose gepressten Vorlagen ersetzen die theueren und zerbrechlichen Gypsmodelle und sind von den bedeutendsten Fachlehrern bereits zur Einführung empfohlen.

Birkhart's Sammlung der wichtigsten europäischen Nuthölzer in drei Schnitten: Hirschnitt, Spiegelschnitt, Fladerschnitt. 40 Tafeln mit Text. Herausg. vom Technolog. Gewerbe-Museum in Wien 20 M.

Schulz, Wandbilder für Schule und Haus: Wald, Hof und Feld, Meer, Stadt und Hafen. Delbilder 90 u. 72 cm groß. à Blatt 6 M.

Das Schweizerische Bilderwerk für den Anschauungsunterricht. 10 Tafeln in feinstem Delfarbendruck, à Tafel nur 4 M.

Ernst Heitmann in Leipzig,
Internat. Lehrmittelhandlung.

Frisch's Restauration.

Morgen Freitag

Schlachtfest.

Abends 7 Uhr

Wellfleisch,

später Bratwurst mit Sauerkraut, wozu ergebenst einladet

August Frisch.

Theater im blauen Engel
in Zwönitz.

Heute Donnerstag zum zweiten Male:

Der Bibliothekar.

Schwank in 4 Akten von G. v. Moser.
Morgen Freitag:

So sind die Frauen,

oder:

Der Talisman.

Romisches Charakter-Gewälde mit Gesang und Tanz in 3 Abtheilungen und 5 Bildern von J. Nestrog.

Wilh. Zirkel,
Theater-Direktor.